

Das Magazin von  
Hospiz-Bewegung Münster  
und lebensHAUS Münster  
Ausgabe 61, Frühjahr 2022



VERÄNDERUNG

**Forum Hospiz**  
Das ganze Leben

# Alles Leben ist Veränderung

„Alles Leben ist Veränderung“ – ein geflügeltes Wort, das oft auch im Hospiz-Umfeld zu hören ist. So treffend und einfach diese Redewendung auch ist, kommen bei näherem Hinsehen viele unterschiedliche Facetten zum Vorschein. So können ganz persönliche, private oder berufliche, aber auch gesellschaftliche, politische, wirtschaftliche oder ökologische Veränderungen gemeint sein. Und es macht einen großen Unterschied, ob wir Veränderungen selbst herbeiführen oder ob sie von außen an uns herangetragen werden und wir uns ihnen stellen müssen.

## Die wohl schwerwiegendste Veränderung im Leben

Auch in der Hospiz- und Palliativarbeit haben wir es mit vielfältigen Veränderungen zu tun. Die wohl schwerwiegendste, die es im Leben gibt, erfahren die sterbenden Menschen, die wir begleiten. Sie erleben durch ihre Erkrankung einen fortschreitenden Verlust ihrer körperlichen (und zuweilen auch geistigen) Fähigkeiten, ihres sozialen Lebens, ihrer Eigenständigkeit und ihrer Zukunftsperspektive. Und Angehörige müssen nicht nur Abschied von dem geliebten Menschen und dem bisherigen Leben mit ihm nehmen, sondern sich neu in ihrem Leben ohne den Verstorbenen zurechtfinden. Neben dem Erleben und Erleiden des Verlusts kann dieser erzwungene Einschnitt bei beiden aber auch zu Veränderungen bisheriger Lebenseinstellungen und zu einer Verschiebung von Prioritäten führen.

## Wandel durch Hospizarbeit – Wandel in der Hospizarbeit

Aber auch die meisten ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden erleben, dass die Arbeit in der Sterbe- und Trauerbegleitung sie selbst verändert. Die wiederkehrende Konfrontation mit der eigenen Endlichkeit bewirkt bei vielen, den Blick auf das eigene Leben zu verändern und Wertvorstellungen zu verschieben. Aber auch die Hospizeinrichtungen erleben und gestalten Veränderungen: Neue Mitarbeiter:innen bringen oft eine neue Dynamik ins Team, Rahmenbedingungen, wie die rechtliche und finanzielle Absicherung der Hospizarbeit, haben Auswirkungen: steigenden Bedarf, wachsende Nachfrage und zunehmende Bekanntheit. Auch die Corona-Pandemie und die Folgen des Krieges in der Ukraine lösen Veränderungen in der Hospizarbeit aus.

## Forum Hospiz – das ganze Leben

Und so ist es uns auch mit dem in die Jahre gekommenen Hospiz-Forum gegangen. In Hospizbewegung und lebensHAUS entstand der Wunsch, das bisherige Konzept des Hospiz-Forums auf den Prüfstand zu stellen und den aktuellen



### Franz-Josef Dröge

- ↪ Pädagoge und Theologe
- ↪ Seit 1999 im lebensHAUS als Hospizleitung und im psychosozialen Dienst

Bedürfnissen anzupassen. Und wie Sie schnell sehen, hat sich einiges verändert, nicht nur der Name in „Forum Hospiz – das ganze Leben“, sondern auch das Layout, der Umfang und die inhaltliche Aufteilung in ein Schwerpunktthema und Informationen aus den beiden Einrichtungen. Daher haben wir für diese Neu-Ausgabe auch das Thema Veränderung gewählt. Verändert hat sich aber auch die Redaktion, die jetzt aus drei Personen besteht: Thomas Thissen vertritt darin die Hospizbewegung und Helga Albers-Heiser das lebensHAUS, als externe Mitarbeiterin vervollständigt Karin Weglage mit ihrem professionellen journalistischen Hintergrund das Redaktions-Team. Bedanken möchte ich mich hier noch einmal ganz herzlich bei den bisherigen Redaktionsmitgliedern für ihre langjährige engagierte und motivierte Mitarbeit.

Wir hoffen, dass Ihnen unser neues Konzept und die Neu-Ausgabe zusagen und freuen uns über Rückmeldungen und Anregungen. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre und grüße Sie ganz herzlich aus dem lebensHAUS.

*Franz-Josef Dröge*

*Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht dieser Welt verändern.*

Afrikanisches Sprichwort

# Das war die beste Entscheidung, die ich getroffen habe

Der Einzug ins Hospiz ist für einen Menschen zweifellos eine einschneidende Veränderung. Wie erleben Schwerkranken diesen Schritt? Welche Vorstellungen und Ängste begleiten sie? Wie gehen sie damit um, dass alles anders wird? Zwei Gäste erzählen, wie es ihnen ergangen ist.

Wer Herrn M. begegnet, würde ihn für einen Mann in den besten Jahren halten: kräftige Statur, wacher Blick, volles graues Haar und immer irgendwie in Bewegung. Wie krank er ist, sieht man ihm nicht sofort an. Ein buntes und abenteuerliches Leben liegt hinter ihm. Viel hat er von der Welt gesehen, viel erlebt – und auch schlimme Schicksalsschläge eingesteckt. Seine Krebserkrankung gehört dazu. Von Anfang an habe er sich nichts vorgemacht, sagt er. Dass er an seinem Bronchialkarzinom sterben könnte, sei ihm immer klar gewesen. Er habe sich schon nach der Diagnosestellung

und die Menschen dort freundlich, aber es ist für die meisten die letzte Station. Was sie dort erwartet, bedeutet einen tiefen Einschnitt, der meist mit großer Angst und Trauer verbunden ist: Sie müssen sich nicht nur dem Ende des eigenen Lebens stellen und den damit verbundenen Abschieden. Es geht auch darum, die Kontrolle über das eigene Leben zu verlieren, schwach zu sein, angewiesen, hilfsbedürftig und elend.

Diese Schwäche erlebt auch Herr O. als sehr quälend. Der 84-Jährige wohnt in der Etage unter Herrn M. Er verlässt nur noch selten das Bett, weil es ihn viel Kraft kostet. Früher war er fit und sportlich, war im Ruderverein und hat Touren unternommen, zum Beispiel in den Spreewald. Heute erkennt er sich in seiner zunehmenden Kraftlosigkeit nicht mehr wieder. Und dagegen gibt es kein

Medikament. Nicht die Schmerzen sind das Schlimmste, sondern diese furchtbare Schwäche. Und er erzählt, wie sehr er unter der Ungewissheit leidet: „Wie viel Zeit habe ich noch? Was kommt noch auf mich zu?“

## **Manchmal hält er das Warten kaum aus**

Was hilft den beiden, mit diesen Veränderungen zu leben? Zunächst einmal haben beide ihren Raum, in dem sie sich sicher und geborgen fühlen können, gestaltet: Herr O. eher karg, mit wenigen persönlichen Dinge auf dem Nachtschränkchen – dafür genießt er, der Naturliebhaber und Landschaftsbauer, den Blick in den Garten, auf das

wilde Treiben am Vogelhaus auf seiner Terrasse. Herr M. dagegen hat sein Zuhause mit ins lebensHAUS gebracht: Bettwäsche, Geschirr, Bilder, Buddha-Figuren. Beide Männer leben soweit wie möglich ihren Alltag, so wie sie das möchten. Man übersieht schnell, wie viel Halt der eigene Raum und die eigenen Gewohnheiten geben. Aber genau hierin erleben Menschen auch in Schwäche und Krankheit noch ihre Selbstwirksamkeit, die Möglichkeit, ihr Leben so zu gestalten, wie sie es wollen.

Dann sind es die vertrauten Menschen, die tragen: Die Angehörigen und nahen Freunde – aber auch die haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Herr O. muss dafür nicht viele Worte machen. Seine Augen leuchten, wenn ein vertrautes



*Warm eingepackt genießt Herr O. bei noch frischem Frühlingwetter eine Rundfahrt mit Karsten Rode durch den lebensHAUS-Garten.*

über Hospiz- und Palliativversorgung informiert. Als es aber dann soweit war und die Beschwerden stärker wurden, da habe er sich lange mit Händen und Füßen gegen den Einzug ins Hospiz gewehrt. „Wie kam das?“, frage ich ihn, er habe sich doch schon so früh damit auseinandergesetzt. Er sei lange nicht bereit gewesen, so antwortet er, „den Cut“ anzunehmen: „Ab jetzt wird nichts mehr besser. Jetzt geht es nur noch bergab. Es kommen Schwäche und Pflegebedürftigkeit und im Bett liegen.“

Was Herr M. schildert, sind die Ängste, die viele Menschen mit dem Hospiz verbinden: Das Haus mag ja schön sein



**Karsten Rode**

- ↪ Krankenpfleger
- ↪ Seit 2008 Mitarbeiter im lebensHAUS
- ↪ Seit 2011 stellvertretende Pflegedienstleitung

Gesicht im Zimmer erscheint: Menschen, die sich mit ihm über die Vögel vor dem Fenster freuen, die ihm zuhören, wenn er aus seinem Leben erzählt, die ihn umsorgen und die bei ihm bleiben, wenn die Traurigkeit kommt.

Herr M. bringt es auf den Punkt, als er erzählt, warum er doch letztlich ins Hospiz gegangen ist: Eigentlich habe er sich in den letzten Monaten gewünscht, bis zuletzt zu Hause zu bleiben. Er habe Angst, dass er im Fortschreiten der Krankheit seine Haltung verlieren könnte, dass er vor anderen in eine würdelose Situation gerate. Da war es ihm lieber, allein für sich zu sein und zu sterben. Doch einmal sei es ihm zu Hause sehr schlecht ergangen, er habe sich dem Tode sehr nahe gefühlt – und auf einmal gespürt: „So will ich nicht sterben – so allein!“ Was ihm im Hospiz helfe, mit der Situation zurecht zu kommen? „Ihr alle hier!“, ist seine Antwort. „Dass ihr vorbeikommt, euch kümmert, mir zuhört und dass ihr mir helft. Dieses soziale Netz hier, das hält mich. Ins Hospiz zu gehen, das war die beste Entscheidung, die ich getroffen habe.“ ●

*Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt morgen aussieht.*

Marie von Ebner-Eschenbach

# Nur wenn wir uns verändern, können wir etwas verändern

Götz Alsmann, Schirmherr der Hospizbewegung Münster, wünschte ihr anlässlich ihres 25. Jubiläums 2016 „ein ewiges Leben“. Das hat motiviert! Wir sind in Bewegung geblieben. Wir stellen uns den sich verändernden wechselnden Bedingungen und Fragen. Zukunftsorientiert versuchen wir, den im Lauf der Jahrzehnte gewachsenen Aufgaben gerecht zu werden.

## Der Weg

Vor 30 Jahren wollten Bürger:innen der Stadt Münster die Situation Sterbender in ihrer Stadt verändern. Fehlende pflegende oder überforderte Angehörige ließen das Sterben zu Hause einsam werden und verlagerten seit vielen Jahren das Sterben von Menschen aus ihrem Zuhause in die Krankenhäuser. Zudem trug die damals weitgehend zum Tod führende AIDS-Krankheit dazu bei, dass diese Menschen stigmatisiert und vielerorts isoliert waren. So waren es humanitäre Gründe, die ab den 1980er Jahren in Deutschland Menschen dazu bewegten, private – auf bürgerlichem Engagement beruhende – Initiativen zu gründen. Stationäre Hospize entstanden. Um dem Wunsch vieler Sterbenden zu entsprechen, gründete sich 1991 in Münster die Hospizbewegung. Ein von Bürgern getragener Verein mit dem Ziel, Sterbende zuhause zu begleiten. Stationäre Hospize konnten erst später realisiert werden. Daneben machte sich der Verein von Beginn an auch die Sorge um Trauernde zur Aufgabe.

## Das Ehrenamt

Die Leitung der Hospizbewegung lag und liegt bis heute in ehrenamtlichen Händen. Allmählich und von vielen auch kontroversen Diskussionen begleitet entwickelten sich die Strukturen, wurden Zuständigkeiten geklärt, Sponsoren gesucht und gefunden und Kontakte geknüpft.

Über dieses überzeugende bürgerliche Engagement konnten auch die politisch Verantwortlichen nicht hinwegsehen. So gewährt die Stadt Münster bereits ab 1995 finanziellen Beistand, und seit 2002 können die Tätigkeiten der hauptamtlichen Koordinator:innen in den ambulanten Hospizdiensten über die gesetzlichen Krankenkassen abgerechnet werden. Diese finanzielle Unterstützung schafft die Grundlage, verlässliche Haushaltsplanungen vorzunehmen. Unverzichtbar sind bis heute auch die Mitgliederbeiträge, Spenden und anderen Zuwendungen.

## Das Wachsen der Aufgaben

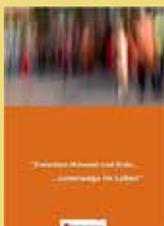
Mit dem Bekanntwerden des Angebots der Hospizbewegung wuchs auch die Einsicht bei den Aktiven, die Arbeit sinnvoll

zu koordinieren. Gleichzeitig wurde deutlich, dass Ehrenamtliche umfassend auf ihre Aufgaben vorbereitet werden müssen. Aus diesem Kontext ergaben sich weitgehende Veränderungen für die Vereinsarbeit und damit ein Hineinwachsen in professionelle Strukturen. Koordinator:innen übernehmen die Ausbildung von Interessierten in Kursen, dafür entwickelten sie Curricula. Sie planen auch die Einsätze bei der Sterbe- und Trauerbegleitung, halten Kontakt zu den Angehörigen und übernehmen die regelmäßigen Supervisionen für die Begleiter:innen. Die Koordinator:innen haben neben einer sozialpädagogischen oder einer pflegerischen Vorbildung auch eine spezielle Ausbildung für ihre Aufgaben. Dazu gehört mittlerweile auch, Kontakte zum Palliativnetzwerk der Ärzte zu halten, Kooperationen mit Krankenhäusern einzuleiten und regelmäßige Netzwerkarbeit mit den Altenheimen zu pflegen.

Man mag diese allmähliche Professionalisierung bedauern, doch sie zeigt zugleich, wie sehr der Umgang mit Sterbenden aus unserem normalen Leben verschwunden ist und wie notwendig die Hinwendung dazu ist, damit auch das Lebensende wieder als Teil des Lebens betrachtet wird.

### Arbeit im Netzwerk

Mittlerweile etablieren sich in Krankenhäusern Palliativstationen, die aber nicht Ersatz für Hospize sind, sondern sie sollen dazu dienen, Symptome und Komplikationen bei unheilbar kranken Menschen zu behandeln, um ihnen dann ein Lebensende im Hospiz oder in einer häuslichen Umgebung bei palliativer Versorgung möglich zu machen. Die Hospizbewegung Münster ist aktiver Teil dieser Veränderungen.



<sup>1</sup> Als erstes stationäres Hospiz in Münster wurde 1998 das LebensHAUS in Handorf von den Ambulanten Diensten, der AIDS-Hilfe Münster, der Hospizbewegung e.V. als gGmbH gegründet.

Grundlage vieler Informationen entstammen dem Beitrag von Erna Baumgart, Antonius Witte aus dem Buch „Leben zwischen Himmel und Erde ... unterwegs im Leben“ von 2016, Hospizbewegung Münster e.V., Verlag Aschendorff.



### Antonius Witte

- ↪ Seit 2009 Mitglied der Hospizbewegung
- ↪ Seit 2009 Sterbebegleiter
- ↪ Seit 2013 im Vorstand
- ↪ Beruflicher Hintergrund: Gestalter und Pädagoge, Rentner

### Sterben und Gesetze

Erfolge, um die Belange sterbender Menschen zu verbessern, lassen sich nur im Zusammenspiel und der gegenseitigen Anerkennung der Akteure erzielen. All diese Veränderungen werden flankiert, legitimiert und unterstützt durch politische Entscheidungen und Gesetze. Schaut man auf die diesbezügliche Gesetzgebung, die Debatten im Bundestag und die fraktionsübergreifenden Vorlagen der vergangenen Jahre, so lässt sich deutlich ablesen, dass es auch ein Ringen um weltanschauliche, berufsständische und religiöse Positionen ist. Diese gehen einher mit gesellschaftlichen Diskussionen zum Umgang mit dem Tod, den Themen der Sterbehilfe, der palliativen Sedierung, der Suizidprävention und besonders dem Thema der Selbstbestimmung am Lebensende. Gesetzgebungen, korrigierende Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts und das Kippen von nicht grundgesetzkonformen Gesetzen zeigen, wie kontrovers das Thema der Selbstbestimmung des eigenen Lebensendes diskutiert wird. Bis heute steht eine abschließende gesetzliche Regelung dazu aus, sie wird 2022 erwartet.

Für die Hospizbewegung hat sich in den letzten Jahren daraus eine neue Aufgabe gestellt, nämlich Bürger:innen über die unbedingte Notwendigkeit von Vorsorgevollmachten und Patientenverfügungen aufzuklären. Nur diese zeigen Ärzt:innen auch in Krankenhäusern die Wünsche der Betroffenen zu ihrem Lebensende. Seit 2009 sind diese schriftlich festgelegten Verfügungen rechtskräftig verbindlich und müssen respektiert werden. Für den Einzelnen bedeutet das wiederum, sich die eigene Endlichkeit bewusst zu machen und sich ihr zu stellen. Eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung war und ist es, Themen um Sterben, Tod und Trauer in die Gesellschaft zu tragen, sie anzusprechen und zu enttabuisieren. Als Verein, der politisch und konfessionell unabhängig und nur der Hospizidee verpflichtet ist, spielt die Öffentlichkeitsarbeit neben der Sterbe- und Trauerbegleitung eine wichtige Rolle.

### Zuhause sterben

Nach wie vor wünscht sich der weitaus größte Teil der Bevölkerung, zu Hause sterben zu können. Ehrenamtliche Sterbebegleiter:innen kommen zu denjenigen, die sie rufen. An diesem Grundgedanken der Hospizbewegung hat sich bis heute nichts geändert. ●

# Warum wir ein Testament verfasst haben



Sich mit dem Ende des eigenen Lebensweges auseinanderzusetzen, ist oft auch mit der Frage verbunden, wie der letzte Wille erfüllt werden kann, ohne dass er für die Hinterbliebenen in eine Konfliktsituation führt.

Schon in jungen Jahren, unsere Kinder waren noch klein, hatten wir ein Testament gemacht. Das diente in erster Linie dazu, die Zukunft und den Verbleib der Kinder für den Fall unseres plötzlichen gemeinsamen Todes, etwa durch einen Verkehrsunfall, zu regeln. Die Zeit verging, die Kinder wurden erwachsen und verließen das Haus. Gelegentlich tauchte der Gedanke an das Testament wieder auf. Wir überlegten, zuerst vage und eher nebenbei, bei Gelegenheit mal einen Blick darauf zu werfen. Doch, wie das so ist, geraume Zeit verging...

## Der Entschluss

Irgendwann befassten wir uns dann doch ernsthaft mit dem Thema. Schließlich hatte sich unsere persönliche und wirtschaftliche Situation in den vergangenen 40 Jahren deutlich verändert. Zum einen sind mein Mann und ich inzwischen um die 70 Jahre alt, ein Alter also, in dem man durchaus mal darüber nachdenken sollte, was nach unserem Tod mit den von uns geschaffenen Werten geschehen soll. Zum anderen hatten wir es in den zurückliegenden Jahrzehnten durch Verzicht und viel Arbeit zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht, über dessen weitere Verteilung es sich durchaus nachzudenken lohnte.

Wir machten uns Gedanken, wie wir vorgehen wollten, wie die Neufassung unseres Testaments aussehen sollte. Es war uns wichtig, die Kinder mit ins Boot zu holen, das Thema offen mit ihnen zu besprechen, sie an unseren Überlegungen teilhaben zu lassen.

So geschah es dann auch, nicht immer einvernehmlich und mit Freude, aber immer friedlich, transparent, eindeutig. Ein befreundeter Notar unterstützte uns bei diesem Prozess, brachte unsere Vorstellungen und die rechtlichen Möglichkeiten zusammen. Lange haben wir an diesem Testament gearbeitet, der ganze Vorgang zog sich über mehrere Monate hin. Immer wieder haben wir neu überlegt, haben unsere Wünsche und Ideen dazu geprüft und teilweise wieder verworfen.

## Das Ergebnis

Letztlich aber ist ein Testament entstanden, von dem wir noch immer sicher

sicher sind, es richtig gemacht zu haben. Es ist alles geklärt, was wir zu diesem Zeitpunkt klären und festlegen konnten, sodass sich aus unserer Sicht keines unserer Kinder benachteiligt fühlen könnte.

Der Augenblick der formellen Beurkundung, der Moment, in dem wir unsere Unterschrift leisteten, war mit einem besonderen Gefühl verbunden, einerseits waren wir erleichtert, für unsere Zukunft und die unserer Kinder gesorgt zu haben, andererseits war es aber auch die Konfrontation mit dem eigenen Lebensende. Natürlich hoffen wir, selbst noch die Früchte unserer Arbeit genießen zu können.

Der Weg zu diesem neuen Testament war emotional nicht immer einfach. Letztlich aber war es ein guter Weg. Wir sind froh und erleichtert darüber, diesen Schritt in dieser Form gegangen zu sein.

Das gilt auch für die Festlegung darüber, wem wir die Verantwortung für die Zeit übertragen, wenn wir selbst keine Entscheidungen mehr treffen können: In der Vorsorgevollmacht und einer unmissverständlich formulierten Patientenverfügung sind unsere Wünsche für unser Lebensende erklärt. Wir sind sicher, das Notwendige geregelt zu haben. Das entlastet uns und unsere Kinder. ●

# Trauerfeiern in Corona-Zeiten

Die Beerdigung findet aufgrund der aktuellen Situation im engsten Familienkreis statt.

Das Seelenamt, zu dem wir freundlich einladen, findet unter Berücksichtigung der 3-G-Regel statt.

Wir bitten darum, die 3-G-Regeln einzuhalten.

Wegen der aktuellen Pandemielage findet die Trauerfeier im kleinen Kreis statt.

Um den Richtlinien zu entsprechen, seid bitte getestet oder geimpft und bringt einen Nachweis darüber mit.

---

## TERMINE 2022

Wir freuen uns, Sie zu sehen!

### **Samstag, 23. April**

9 bis 14 Uhr

**Infostand** Förderverein Hospiz lebensHAUS  
Domplatz / Bankhaus Lampe

### **Mittwoch, 25. Mai**

17 bis 21 Uhr

**Letzte-Hilfe-Kurs**  
Hospizbewegung Münster  
Sonnenstraße 70

### **Freitag, 24. Juni**

17 bis 21 Uhr

**Letzte-Hilfe-Kurs**  
Hospizbewegung Münster  
Sonnenstraße 70

### **Sonntag, 14. August**

14 bis 17 Uhr

**Offener Hospizgarten**  
Führungen durch den Garten mit Infos zum lebensHAUS  
Dorbaumstraße 215  
48157 Münster

### **Samstag, 3. September**

9 bis 14 Uhr

**Infostand** Förderverein Hospiz lebensHAUS  
Domplatz / Bankhaus Lampe

### **Samstag, 8. Oktober**

ab 10 Uhr

**Infostand zum Welthospiztag**  
vom Förderverein  
Hospiz lebensHAUS  
Münster Arkaden,  
Ludgeristraße

### **Samstag, 8. Oktober**

zwischen 10 bis 14.30 Uhr

**Infostand zum Welthospiztag**  
Hospizbewegung Münster  
Domplatz / Bankhaus Lampe

# Vom Begleiten zum Kochen und mehr

Viele in der Hospizarbeit werden zustimmen: Es macht einen großen Unterschied, ob man ehrenamtlich oder hauptamtlich im Hospiz arbeitet. Beide Positionen sind mit einer eigenen Rolle, mit verschiedenen Aufgaben und Perspektiven verbunden. Wie erlebt eine Mitarbeiterin den Wechsel von der ehrenamtlichen zur hauptamtlichen Mitarbeit? Welche Veränderungen bringt dieser Wechsel mit sich?

Während meines 13-jährigen Ehrenamts als Hospizbegleiterin hatte ich viele Aufgaben, gab es viele Dinge wahrzunehmen: regelmäßige Gruppenabende mit den anderen Ehrenamtlichen, Abenddienste in der Küche, Gedenkfeiern begleiten, Hausführungen für auswärtige Gruppen, das lebensHAUS nach draußen repräsentieren (bei Infoständen, Waffeln backen) und natürlich die Begleitung, die intensive, manchmal emotional aufwühlende Nähe zu einem Hospizgast. In dieser Zeit konnte ich in der Gruppe mit den anderen Ehrenamtlichen unter professioneller Leitung immer hilfreiche Unterstützung finden. Intensiver als in einer Begleitung kann der Kontakt als ehrenamtliche Mitarbeiterin zum Hospizgast kaum sein. Hier lernte ich tiefe Dankbarkeit und Demut.

## Alltagsbegleiterin in der Hauswirtschaft

Vor über zwei Jahren fragte mich die Hospizleitung, ob ich hauptamtlich in der Hauswirtschaft arbeiten möchte. Mein erster Gedanke war: Dann habe ich kein erfüllendes Ehrenamt mehr. Dennoch war sofort auch ein großes JA da. Aber ich brauchte Bedenkzeit für die Veränderung, die anstand. Eine aufreibende Woche mit Fragen, Überlegungen, Diskussionen mit mir selbst. Und auch mit meiner Familie. Dann

aber ein klares JA. Jetzt liegt meine Hospizarbeit, wie könnte es auch anders sein, hauptsächlich im hauswirtschaftlichen Tun. Dennoch sehe ich mich immer noch als Hospizbegleiterin, als Alltagshospizbegleiterin. Ich kümmere mich um das Wohlergehen unserer zehn Gäste im hauswirtschaft-

lichen Sinn: Ich plane das tägliche Kochen und Backen, gehe einkaufen, bereite die Mahlzeiten zu, bringe das Essen zu den Gästen, mit jeweils kurzen, selten längeren Kontakten. Und dann eben noch die anderen Aufgaben, die in der Hauswirtschaft so anfallen. So bin ich – in monatlichen Blocks von fünf Arbeitstagen – pro Dienst gut sechs Stunden mit ganzem Herzen für die Hospizgäste da.



### Ruth Anhoff

- ↪ Hauswirtschafterin
- ↪ 2006–2019 ehrenamtliche Hospizbegleiterin
- ↪ Seit 2019 hauptamtlich in der Hauswirtschaft

## Andere, ebenso intensive Erfahrungen

Die Intensität einer ehrenamtlichen Begleitung habe ich in diesem Bereich leider nicht mehr gespürt, nicht mehr erfahren können. Dennoch gibt es auch für mich immer wieder intensive, schöne, manchmal lustige, manchmal traurige, tiefgehende emotionale Momente, sodass ich

keinen Tag missen möchte, den ich in der Hauswirtschaft verbracht habe und verbringe. Und dank der regelmäßigen Supervisionstreffen, nun mit den hauptamtlichen Kolleg:innen, kann ich auch all meine guten und manchmal nicht so guten Momente im lebensHAUS im Austausch verarbeiten, bereichern, ergänzen, verstehen ... Ja, es ist eine Veränderung, aber genau wie im Ehrenamt bereichert mich die Zeit im lebensHAUS immer noch. Noch immer ist sie für mich kostbar. ●



Ruth Anhoff schätzt an ihrer Arbeit in der Hauswirtschaft den persönlichen Kontakt zu den Hospizgästen, wie hier als sie Frau H. im Esszimmer Suppe serviert.

# Ja, genau so kann es sein

Um eine Veränderung, die die meisten Menschen als eine der härtesten im Leben empfinden, geht es im Debüt-Roman der jungen schwedischen Autorin Carolina Setterwall. „Betreff: Falls ich sterbe“, so der Titel, wird vom Verlag auf dem Klappentext als autofiktionales Buch bezeichnet. Setterwall lässt ihre Protagonistin Caro, eine junge Eventmanagerin in der Musikbranche, als Ich-Erzählerin die Geschichte ihrer Beziehung zu Aksel und die Zeit nach seinem plötzlichen Tod erzählen.

## Zwei parallele Handlungsstränge

Das geschieht in zwei parallelen Handlungssträngen, die von Kapitel zu Kapitel wechseln. Der erste Strang beginnt 2009, als sich Caro und Aksel auf einer Party von Freunden kennenlernen und ein Paar werden. Sie beschreibt ihre Annäherung, ihr unterschiedliches Tempo darin, den Prozess in eine gemeinsame Wohnung zu ziehen, ihre gemeinsamen Urlaube. Caro möchte ein Kind mit

Aksel, doch der ist zögerlich. Caro ist in ihren Wünschen beharrlich – wie immer – und sie werden Eltern. Diese neue Rolle überfordert Caro und belastet ihre Beziehung. Bei Caro machen sich Befürchtungen breit, dass sie Aksel mit ihrem Tempo in der Beziehung und mit ihren Wünschen immer wieder überfordert.

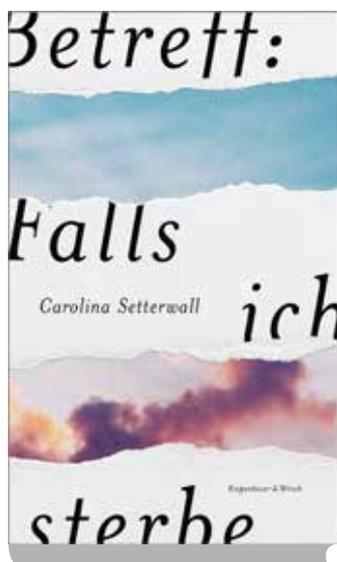
Der zweite parallel erzählte Handlungsstrang beginnt im Oktober 2014 – mit dem Morgen, an dem Caro, nachdem sie mit ihrem Sohn Ivan in einem Nebenzimmer geschlafen hat, Aksel tot in ihrem gemeinsamen Bett auffindet. Er ist an Herzversagen verstorben, wie sich später herausstellt. Caro ist der Boden unter den Füßen weggezogen, sie ist kaum in der Lage, für sich und den Säugling Ivan zu sorgen. In den weiteren Kapiteln dieses Stranges beschreibt Caro ihren mühsamen Weg, den Tod von Aksel zu begreifen und sich in ihrer neuen Lebenssituation zurechtzufinden.

## Innenleben einer Trauernden

Das Besondere – und zunächst auch etwas gewöhnungsbedürftig – ist die Erzählperspektive der Ich-Erzählerin. Caro präsentiert dem unbekanntem Leser ihre Geschichte nicht mit reflektierendem Abstand, sondern ähnlich wie in einem Tagebuch spricht sie zu ihrem verstorbenen Partner Aksel. Im ersten Strang erzählt sie von ihrem Erleben und der Dynamik in ihrer Beziehung zu Aksel.

Im zweiten Strang zeigt sie parallel ihre Reaktion auf den Tod von Aksel und den inneren Prozess ihrer Trauer ganz ungefiltert, ehrlich und schonungslos. Das wirkt für manchen vielleicht etwas distanzlos und lässt Caro an manchen Stellen auch unsympathisch erscheinen. Doch darin sehe ich gerade das große Geschenk dieses Buches.

Caro lässt den Leser unmittelbar an ihrem brutal veränderten Alltag teilhaben und gewährt einen unverstellten Blick in ihr Innenleben, das Innenleben einer Trauernden. Wer selbst schon einen nahen Menschen so abrupt verloren hat oder wer mit Menschen in Trauer arbeitet, dem kommt das alles nicht fremd vor, er wird eher bestätigen: „Ja, genau so kann das sein!“ Nicht umsonst spricht der Verlag von einem autofiktionalen Buch und die Protagonistin hat wahrscheinlich auch nicht zufällig denselben Vornamen wie die Autorin. Man merkt Carolina Setterwalls Buch an, dass sie das wohl gut kennt, wovon sie schreibt. Ich wünsche diesem Buch viele Leser:innen, auch – oder gerade – Menschen in der Hospizarbeit. Denn das, was viele von uns auf einer anderen Ebene schon aus Fachbüchern kennen, beschreibt Setterwall sehr eindrücklich, menschlich, persönlich, nahe und berührend. ●



## Betreff: Falls ich sterbe

von Carolina Setterwall (Autorin),  
Susanne Dahmann (Übersetzerin)  
Kiepenheuer&Witsch, 2021  
480 Seiten, 22 Euro  
ISBN-13: 978-3462052602

## Tolle Spendenaktion: Waffeln und Glühwein beim Krippenweg für das lebensHAUS



*Freuen sich, dass das Hospiz lebensHAUS mit 2.150 Euro unterstützt werden kann: Heiner Schulze Rötering (v. l.) und Georg von Boeselager (Krippenweg-Team), Hospizleiter Franz-Josef Dröge, etwas verdeckt Marion Althoff, Christian Wilms (beide vom Team Waffel- und Glühweinverkauf), Anton Althoff, Hugo Bußmann und Peter Freytag (Krippenweg-Team).*

In den letzten Jahren ist der Krippenweg zwischen St. Petronilla in Handorf und St. Marien Dyckburg in der Weihnachtszeit ein beliebtes Ausflugsziel geworden. Über frische Waffeln und heiße Getränke freuen sich sonntags nicht nur die Besucher:innen. Mit dem Erlös hieraus unterstützen die engagierten Gemeindeglieder die Arbeit im Hospiz lebensHAUS.

Schon vor 14 Jahren wurde die Idee für den Handorfer Krippenweg geboren. Eine kleine Gruppe der St.-Petronilla-Gemeinde hat auf einem Wanderweg in Maria Laach im Bistum Trier einige in Baumhöhlen versteckte Krippen entdeckt. Zurück in Handorf wurde die Idee in die Tat umgesetzt. Im ersten Jahr wurden 16 Krippen aufgestellt, inzwischen ist die Zahl auf etwa 160 Krippen angewachsen. Jeweils fünf bis sechs ehrenamtliche Mitarbeiter aus den Gemeinden Handorf, Gelmer und Dyckburg beteiligen sich an der Vorbereitung. Leider fehlt es aber an Nachwuchs, der die Organisation und den Aufbau künftig übernehmen kann. Das ist es aber nicht allein: „Wir sind im Grunde das ganze Jahr über aktiv“, so Peter Freytag, Organisator der Aktion Krippenweg. Man hört ihm gleich an, mit wie viel Freude er sich engagiert. So gibt es zu jeder Zeit im Jahr von überall her Krippenspenden, die abgeholt und eventuell noch aufge-

möbelt werden müssen. Die Lagerkapazität für die Krippen kommt an ihre Grenzen. Eine Scheune, ein alter Schuppen und sogar ein ausgedienter Hundezwinger müssen dafür erhalten. Etwa zwei Wochen vor dem ersten Advent laufen die Arbeiten dann auf Hochtouren.

### Neues Leben für eine ausgediente Kiosk-Bude

Vor einigen Jahren setzte sich Marion Althoff, Pfarrsekretärin in St. Petronilla, dafür ein, eine „Bude“ zu kaufen, um in schöner Atmosphäre an der Kirche zwischen den Krippen Waffeln und Glühwein anbieten zu können. Der Verkauf findet vom Ersten Advent bis etwa Mitte Januar immer sonntags statt. Übernommen werden Backen und Verkauf von den Handorfer Kindertageseinrichtungen, vom Gesangsverein, den Messdienern, Pfadfindern, den Eltern der Kommunionkinder und vor allem von den Mitarbeiterinnen des Pfarrbüros. Pro Sonntag wird aus etwa vier Kilo Mehl Waffelteig gerührt. Das reicht für etwa 120 leckere Waffeln. Und nicht nur das: Glühwein und Kinderpunsch stehen auch auf dem Programm. Pro Saison werden etwa 150 Liter Glühwein und 90 Liter Kinderpunsch ausgeschenkt. Dass der Waffelstand mit viel Herzblut bewirtschaftet wird, merkt man Marion Althoff an: „Mir gefallen jedes Jahr besonders die tollen Gespräche mit den Leuten und wie sie sich freuen, wenn wir die Waffel-Bude geöffnet haben.“ Beim letzten Krippenweg ist die beachtliche Summe von 2.150 Euro zusammengekommen. Ein herzliches Dankeschön an alle Helfer:innen und Genießer:innen der Waffeln. ●



**Helga Albers-Heiser**

- ↪ Sozialpädagogin
- ↪ Seit 2019 im psychosozialen Dienst im lebensHAUS



*Arbeiten an einem neuen Flyer  
in der Hospizbewegung*



*Sommerfest im LebensHAUS*

# das ganze Leben



*Raum der Stille im Lebenshaus*



*Konzert im Hospizgarten  
in der Coronazeit*



*Essen wie zuhause*



*Hospizbewegung verschenkt am  
Welthospiztag Hornveilchen*

## Wie Sterbende begleiten? Vorbereitungskurs 2021

Fast jedes Jahr kommen Menschen zur Hospizbewegung, die ehrenamtlich als Sterbebegleiter:innen aktiv werden möchten. Auf den guten Willen folgt eine vielseitige gründliche Ausbildung für die nicht immer leichten Aufgaben. Diese geschieht im Vorbereitungskurs, der von den Koordinator:innen der Hospizbewegung geleitet wird.

Anfang Juni 2021 haben wir elf uns im Kapuzinerkloster mit großartigem Blick in den Klostergarten auf unsere Abenteuerreise Sterbebegleitung begeben. Aufgrund von Corona war unser Kurs als viermonatiger Sommer-Kompaktkurs geplant, sodass wir uns fast jedes Wochenende gesehen haben. Ganz schnell war klar, dass wir als Gruppe perfekt harmonieren, was bestimmt unserer Altersspanne von 26 bis 68 Jahren sowie der guten Durchmischung von weiblicher und männlicher Energie geschuldet war.



Außerdem werden wir als pünktlichster Kurs aller Zeiten in die Geschichte der Hospizbewegung eingehen, da wir immer mindestens zehn Minuten vor dem Start vor Ort waren und erwartungsvoll und gespannt auf unseren Plätzen saßen.

### **Begleiten und Beraten**

Unsere Koordinator:innen führten uns mit viel Leichtigkeit und Leidenschaft durch die verschiedenen Kursinhalte. Direkt am ersten Wochenende haben wir uns nach dem Kennenlernen bereits mit dem Thema Abschiede auseinandergesetzt und festgestellt, wie facettenreich diese sein können. Beim Begleiten, Berühren und Berührtwerden, dem Wahrnehmen und der Kommunikation durften wir tolle Erfahrungen miteinander machen. Auch mit den Themen Alter, Demenz, Validation, Begleitung, Ängste, Sterben, Trauer, Kraftquellen und Handwerkszeug befassten wir uns sehr intensiv und entdeckten viele neue Aspekte und Sichtwei-



**Katrin Schmitt**

↪ Seit 2021 ehrenamtliche Sterbebegleiterin

sen. Wir lernten das Hospiz lebensHAUS, ein Bestattungshaus und das Martin-Luther-Haus kennen. Unter anderem machten uns die Übungen beim Rollstuhlfahren dort sehr bewusst, unsere eigene Gesundheit wertzuschätzen und wie glücklich wir sind, gesund und fit zu sein. Alle Besuche beeindruckten uns nachdrücklich und schenkten bereichernde und wertvolle Erfahrungen.

### **Essen am Lebensende**

Beim Thema Essen am Lebensende war die übereinstimmende Meinung: Lasst uns im Hier und Jetzt bewusst genießen, was wir haben! Auch die Veranstaltung im Haus Emmaus mit einer sehr einfühlsamen externen Referentin zum

Thema Spiritualität hinterließ bei allen einen sehr tiefen Eindruck. Wir sind uns einig, dass dieser Samstag eine der schönsten Erfahrungen des gesamten Kursus war. Auch andere Themen wie die Geschichte der Hospizbewegung Münster, der Umgang mit Schmerz, die Hospiz- und Palliativlandschaft in Münster, Schweigeverpflichtung, Dokumentation und Versicherungsschutz wurden uns verständlich und unterhaltsam vermittelt.

### **Ins warme Wasser geworfen**

Schon vor dem Ende des Kursus erhielten einige von uns die Chance, ihre Erfahrungen der letzten Monate bei einer Begleitung einzusetzen, und der vermeintliche Sprung ins kalte Wasser stellte sich als angenehm warm und als große Bereicherung heraus. Am Abschlusstag gab es dann für alle die Bescheinigung über die Kursteilnahme zusammen mit dem Ehrenamtsausweis und einer schönen Überraschung.

### **Mehr als Begleitung**

Die Auseinandersetzung mit den Inhalten war nicht immer einfach, aber sie hat uns tief berührt und ein Stück näher zu uns selbst gebracht. Durch die sehr unterschiedliche und gut durchdachte Herangehens- und Bearbeitungsweise der Themen war die gesamte Kurszeit spannend, abwechslungsreich und kurzweilig. Wir sind uns alle einig: Durch den Kurs hat Sterben seinen Schrecken verloren, denn der Tod gehört einfach zum Leben dazu. ●

## 30 Jahre Hospizbewegung in Münster



Sonja Schrapp (v.l.), Sabine Bröskamp, Dieter Broekmann, Miriam Heeke, Eva Mickholz.

Vor 30 Jahren waren die Themen Sterben, Tod und Trauer noch stark tabuisiert. Für einige Bürger:innen war das 1991 das Signal, etwas zu unternehmen. Sie gründeten die Hospizbewegung e.V. Münster und setzten sich zum Ziel, sterbende Menschen und ihre Angehörigen zu Hause zu begleiten, sodass das Abschiednehmen und Sterben in der vertrauten Umgebung möglich wurde.

Ein Grund zur Freude! Und gleichzeitig ein Ansporn, auch in Zukunft für die da zu sein, die uns rufen. Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums kamen im November 2021 die ehrenamtlich Aktiven zu einem Fest zusammen. Eine Feier, die trotz Maske und Eingangskontrolle wegen Corona zu einem heiteren Abend wurde, in gelöster Atmosphäre und besinnlicher Stimmung – mit intensiven Gesprächen, leckerem Essen – und einer fröhlichen Moderation durch die Schauspielerin Sonja Schrapp. Bei diesem Jubiläum sollten die Ehrenamtlichen und ihre vielfältigen Aktivitäten in der Hospizbewegung im Mittelpunkt stehen. So hatte Sonja Schrapp kleine Gedichte für die verschiedenen Gruppen und Arbeitskreise verfasst und forderte spontan Aktive auf, die sie zu ihren ganz persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen bei der Hospizarbeit interviewte.

Mit Dankbarkeit denken wir an diesen Abend zurück, auch deshalb, weil wir uns tatsächlich wiedersehen konnten nach einer langen Zeit mit überwiegend digitaler Kommunikation.

### Arbeitskreis Social Media

Hospizbewegung zwei punkt null  
Verbindet wie ganz feiner Müll.  
Ihr gebt uns „reelle“ Sichtbarkeit!  
Ihr seid der jüngste Arbeitskreis!

Dank Euch, da weiß das Netz Bescheid.  
Was wir hier tun, das Glück und Leid  
Ganz nah beinander liegen hier.  
Die richtigen Storys postet Ihr!

Wir danken Euch! Ihr seid sooo groß!  
Was Ihr hier gebt, ist echt famos!

### Hauptamtliche Mitarbeiter:innen

Ihr habt die Dinge stets im Blick.  
Ihr lenkt und fördert mit Geschick.  
Dank Euch wird aus Berufung Amt  
Mit Ehre, Herz und mit Verstand.

Feinfühlig gut organisiert,  
Ihr bildet aus, koordiniert.  
Dank Euch ist es auch immer sauber,  
Hier strahlt es wie ein Glitzerzauber.

Wir danken Euch! Ihr seid sooo groß!  
Was Ihr hier gebt, ist echt famos!

### Trauerbegleitung

Wenn ein Mensch fort ist, fehlt er sehr.  
Jetzt braucht man Halt und noch viel mehr.  
Dank Euch kann man die Trauer schaffen.  
Untröstlichkeit streckt ihre Waffen.

Ihr habt Verständnis, trocknet Tränen.  
Bei euch kann man alles erwähnen.  
Nichts ist zu dunkel, nichts zu schwer.  
Dank Euch fühlt man sich nicht zu leer.

Wir danken Euch! Ihr seid sooo groß!  
Was Ihr hier gebt, ist echt famos!

## Förderverein Hospiz lebensHAUS bestätigt den Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung des Fördervereins Hospiz lebensHAUS im vergangenen Herbst standen neben dem Jahresrückblick auch Vorstandswahlen auf der Tagesordnung. Im Sommer 2021 hatte der Förderverein 460 Mitglieder und konnte in den letzten Jahren für das lebensHAUS jeweils den notwendigen Träger-Eigenanteil an den Betriebskosten (circa 300.000 Euro pro Jahr) absichern. Darüber hinaus hat er unter anderem einen rollstuhlgerechten Pkw und einen besonderen Beamer angeschafft oder ermöglicht Musik- und Atemtherapie für die Hospizgäste. Coronabedingt mussten 2020 und 2021 Info- und Benefiz-Veranstaltungen (wie Sommerfest oder Handorfer Herbst) leider ausfallen. Die Mitglieder bestätigten den bisherigen Vorstand aus Dieter Wittenbrink, Monika Elmering, Viktoria Schulze Buschhoff, Ursula Nettessheim und Helmut Hamsen für weitere drei Jahre. Wer den Vorstand tatkräftig unterstützen möchte, ist herzlich eingeladen, sich mit Dieter Wittenbrink oder Monika Elmering in Verbindung zu setzen. Infos und Kontakt unter [www.foerderverein.hospiz-lebenshaus.de](http://www.foerderverein.hospiz-lebenshaus.de).



*Zum Vorstand gehören die 2. Vorsitzende Monika Elmering (v. l.), Hospizleiter Franz-Josef Dröge als Vertreter der lebensHAUS gGmbH, die Kassenwartin Victoria Schulze Buschhoff, der 1. Vorsitzende Dieter Wittenbrink und Beisitzer:in Ursula Nettessheim und Helmut Hamsen.*



### **Monika Elmering**

- ↪ Arbeitet im Seniorenbereich und lebt in Handorf
- ↪ Seit 2018 ehrenamtlich im Hospiz lebensHAUS
- ↪ Seit 2020 Vorstandsmitglied im Förderverein

## Auf ein Wort



**Sonja Netzlaw** ist examinierte Krankenschwester und arbeitet seit Juni 2021 im Hospiz lebensHAUS als Pflegefachkraft. Zuvor war sie 20 Jahre lang auf einer Intensivstation tätig.

### **Was schätzt Du an Deiner Arbeit im lebensHAUS?**

Ich halte die Sterbephase für einen wichtigen Teil des Lebens. Bei meiner Arbeit auf der Intensivstation sind die Menschen meist schon drei Stunden nach dem Versterben aus ihrem Zimmer in die Kühlung gebracht worden. Damit war sozusagen alles abgehandelt. Angehörige hatten nur wenig Zeit, sich zu verabschieden, Zeit für Gespräche mit ihnen war knapp. Hier im Hospiz habe ich für die Begleitung der Sterbenden und ihrer Angehörigen mehr Zeit. Ihre Wünsche und Bedürfnisse kann ich in meiner Arbeit berücksichtigen.

### **Was bedeutet für Dich palliative Versorgung?**

Für mich steht an oberster Stelle, Vertrauen haben und geben zu können. Und dass man sich in der palliativen Versorgung mit allen Facetten des Lebens auseinandersetzen muss. Wir unterstützen den kranken Menschen darin, solange wie möglich aktiv und selbstständig zu bleiben. Neben der Linderung von Schmerzen und anderer Beschwerden berücksichtigen wir auch psychische und spirituelle Aspekte. Auch die Angehörigen sind im Fokus der Arbeit. Wir bejahen das Leben und sehen das Sterben als einen ganz normalen Prozess an. Und Teamarbeit wird im lebensHAUS besonders gelebt. Ich sehe den Gast zu Beginn seines Aufenthaltes als großes Puzzle. Wir alle im Team kommunizieren jeden Tag mehrfach und es gelingt uns hier besonders gut, nach und nach alle Teile des Puzzles zusammenzufinden und zusetzen, um nach einiger Zeit ein umfassendes Bild vom Gast zu bekommen und so seinen Bedürfnissen und denen der Angehörigen bis zum Versterben gerecht zu werden.

### **Was machst Du in Deiner Freizeit?**

Meine Kinder sind ein guter Ausgleich, aber auch unser Hund und einige andere Tiere. In meiner Freizeit mache ich gerne Yoga, Stepptanz und bin gerne in der Natur.

# Alter und neuer Vorstand der Hospizbewegung

Im November 2021 konnte nach fast zwei Jahren Unterbrechung durch die Coronapandemie wieder eine Mitgliederversammlung stattfinden, endlich konnte auch der Vorstand gewählt werden.

Laut Satzung soll er aus vier Personen bestehen und paritätisch mit Frauen und Männern besetzt werden. Bei dieser Wahl wurden drei Vorstände wiedergewählt: Dr. Hermann Erbslöh als erster Vorsitzender, Antonius Witte als sein Stellvertreter, Waldemar Walczak als Schatzmeister. Als Vierte im Vorstand wurde Gabriele Knuf als Schriftführerin gewählt. Sie koordinierte und leitete von 2011 bis 2021 die Redaktion des Hospiz-Forums. Seit fast zwei Jahren hatte sie sich als Beisitzerin mit den Aufgaben des Vorstands vertraut gemacht. Zahlenmäßig ist das Team nun wieder vollständig, wenn auch nicht paritätisch besetzt. Alle vier geschäftsführenden Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich.

## Engagierte auf Zeit gesucht

Einen Vorstandsposten zu besetzen bedeutet, ein Aufgabenfeld auf Zeit zu übernehmen. Der Vorstand wünscht sich, dass sich mehr Mitglieder fänden, die sich für diese Arbeit interessieren. Gerne zunächst als Beisitzerin oder Beisitzer, um die Aufgabe kennenzulernen. Voraussetzung ist lediglich, dass eine Affinität zu den Aufgabenfeldern vorhanden ist. Unter fast 600 Mitgliedern und mehr als 100 aktiven Ehrenamtlichen gibt es sicher Potenzial für dieses sinnvolle Engagement.

*Ich kann freilich nicht sagen,  
ob es besser werden wird,  
wenn es anders wird; aber so  
viel kann ich sagen: Es muss  
anders werden, wenn es gut  
werden soll.*

Georg Christoph Lichtenberg



### **Dr. Hermann Erbslöh**

- ↪ Seit 2012 Mitglied der Hospizbewegung
- ↪ Seit 2012 Vorsitzender der Hospizbewegung
- ↪ Ingenieur, Berater, im Ruhestand



### **Antonius Witte**

- ↪ Seit 2009 Mitglied der Hospizbewegung
- ↪ Seit 2009 Sterbebegleiter
- ↪ Seit 2013 im Vorstand
- ↪ Ehemals Gestalter und Pädagoge, Rentner



### **Gabriele Knuf**

- ↪ Seit 2009 Mitglied der Hospizbewegung, jetzt im Vorstand
- ↪ Seit 2010 Sterbebegleiterin
- ↪ Bis 2021 Redaktion Hospiz-Forum
- ↪ Ehemals Lehrerin, Pensionärin



### **Waldemar Walczak**

- ↪ Seit Februar 2015 Mitglied der Hospizbewegung
- ↪ Seit April 2015 im Vorstand als Schatzmeister tätig
- ↪ Ehemals Finanzcontroller und Interner Revisor

# Trost

Tröste dich, die Stunden eilen,  
Und was all dich drücken mag,  
Auch die schlimmste kann nicht weilen,  
Und es kommt ein andrer Tag.

In dem ew'gen Kommen, Schwinden,  
Wie der Schmerz liegt auch das Glück,  
Und auch heitre Bilder finden  
Ihren Weg zu dir zurück.

Harre, hoffe. Nicht vergebens  
zählst du der Stunden Schlag:  
Wechsel ist das Los des Lebens,  
Und – es kommt ein andrer Tag.

VON THEODOR FONTANE  
(\* 30.12.1819, † 20.09.1898)



#### Impressum

Ausgabe 61 / Frühjahr 2022

#### Herausgeber

**Hospizbewegung Münster e.V.**  
Sonnenstraße 80, 48143 Münster  
Tel.: 0251 519874  
info@hospizbewegung-muenster.de  
www.hospizbewegung-muenster.de

#### Hospiz lebensHaus

Dorbaumstr. 215, 48157 Münster  
Tel.: 0251 899350  
info@hospiz-lebenshaus.de  
www.hospiz-lebenshaus.de

#### Redaktion

Karin Weglage  
Helga Albers-Heiser  
Franz-Josef Dröge  
Thomas Thissen  
Antonius Witte

#### Layout & Gestaltung

Büro Büning

#### Fotos

unsplash, privat

#### Druck

Copy Center CCC, Münster  
Gedruckt auf 100% Altpapier

#### Bezugsquelle

Hospizbewegung Münster  
lebensHAUS, Münster  
Auflagenhöhe 1800  
Versand an alle Mitglieder  
(kostenlos erhältlich)  
Digital auf der Homepage  
beider Institutionen

#### Nächstes Heft

Herbst 2022  
Thema: Hoffnung

#### Spendenkonten

Hospizbewegung-Förderkreis  
DKM Darlehnskasse Münster  
IBAN: DE 57 4006 0265 0018 2211 00  
BIC: GENODEM1DKM

Förderverein Hospiz lebensHAUS e.V.  
Sparkasse Münsterland-Ost  
IBAN: DE 64 4005 0150 0024 0081 53  
BIC: WELADED1MST

Ihre Spende macht unsere Arbeit  
möglich. Herzlichen Dank!